

GEGEN-LABORATORIEN, VERDACHTSUMKEHR
UND LATENTE ZEICHEN

COUNTER LABORATORIES, INVERTED
SUSPECTS AND LATENT SIGNS

PAUL VANOUSE



GEGEN-LABORATORIEN, VERDACHTSUMKEHR UND LATENTE ZEICHEN

Paul Vanouse

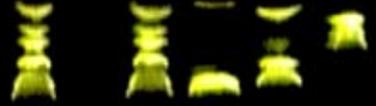
„Die amerikanische Öffentlichkeit, die im Allgemeinen wissenschaftlichen Themen gleichgültig gegenübersteht, ist plötzlich geradezu besessen von DNA. In den Spätnachrichten ist regelmäßig von der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) die Rede und sogar die Boulevardzeitungen bringen Kommentare zum Restriktionsfragmentenlängenpolymorphismus (RFLP). Die Faszination, die Nukleinsäuren neuerdings ausüben, ist nicht auf jüngste Durchbrüche in der Gendiagnostik zurückzuführen ... sondern auf den Prozess gegen den ehemaligen Football-Star O. J. Simpson.“¹

Der „Jahrhundertprozess“, *Das Volk gegen O. J. (Orenthal James) Simpson*, wie das Verfahren aus den Jahren 1994/95 in den USA bezeichnet wurde, gilt als der Kriminalfall mit der größten Öffentlichkeitswirkung in der amerikanischen Geschichte. Könnte es sein, dass er für die amerikanische Öffentlichkeit auch die wichtigste Informationsquelle zum Verständnis von DNA-Identifizierung war? Schon vor Simpsons Auftritt im Gerichtssaal beobachteten rund neunzig Millionen Amerikaner in einer hyperrealen, aus Hubschraubern gefilmten Live-Übertragung den weißen Ford Bronco, in dem der Star, verfolgt von einem riesigen Aufgebot an Polizeiwagen, zu seiner Villa in Südkalifornien floh. Taten viele den Prozess als reines Medienspektakel ab, dessen fiktionaler Charakter weniger problematisch gewesen wäre, wenn es nicht die sehr realen Mordopfer gegeben hätte, so war er in der öffentlichen Wahrnehmung doch ein Schlüsselmoment in der Geschichte der DNA: ein Laienpublikum wurde Zeuge des Endes ihrer Allmacht. William Thompson aus dem Team der Verteidiger meinte kurz nach dem Prozess: „Noch nie gab es einen



Fernsehübertragung der Flucht von O. J. Simpson | TV coverage of escape.

1 Eric S. Lander und Bruce Budowle, „DNA Fingerprinting Dispute Laid to Rest“, in: *Nature*, 371, Oktober 1994, S. 735.



COUNTER LABORATORIES, INVERTED SUSPECTS AND LATENT SIGNS

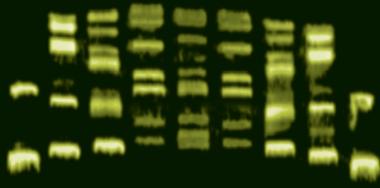
Paul Vanouse

“The US public, usually indifferent to matters scientific, has suddenly become obsessed with DNA. Nightly newscasts routinely refer to the polymerase chain reaction (PCR) and even the tabloids offer commentary on restriction fragment length polymorphisms (RFLPs). The new-found fascination with nucleic acids does not stem from recent breakthroughs in genetic screening . . . Rather, it focuses on the murder case against the former US football star, O. J. Simpson.”¹

Dubbed “The Trial of the Century,” *The People versus (Orenthal James, O. J.) Simpson* of 1994/95 has been called the most publicized criminal trial in American History. Could it also be that it was the primary source of the US public’s understanding of DNA identification? Prior to Simpson’s appearance in the courtroom, approximately ninety million US viewers watched the white Ford Bronco carrying the celebrity flee a squadron of police cars, via the hyper-real gaze of live helicopter news camera, as he raced toward his Southern California home. And while the trial was often dismissed as a mere media spectacle, which would have been unproblematic as pure fiction if not for the very real murder victims, it was a pivotal moment in the history of DNA in the public imagination in which a lay public witnessed the unraveling of its total omnipotence. William Thompson, of the defense team, noted shortly after the trial “there never has been a case in which more DNA evidence was amassed against a single criminal defendant.”² While it was not the first example of a successful challenge to DNA evidence in the American criminal court, it was the most public example of a defense team that had enough scientific understanding and authority to successfully counter such an overwhelming amount of DNA evidence. It also appears to be the

1 Lander, Eric S. and Bruce Budowle. “DNA Fingerprinting Dispute Laid to Rest” *Nature* 371 (October 1994), p. 735.

2 Thompson, William C. “DNA Evidence in the O. J. Simpson Trial.” *Colorado Law Review* 67, no. 4 (Fall 1996), p. 828.



Fall, in dem mehr DNA-Beweise gegen einen einzelnen Angeklagten zusammengetragen wurden.² Zwar war dieser Fall nicht das erste Beispiel für die erfolgreiche Anfechtung eines DNA-Beweises vor einem amerikanischen Gericht, doch war er der bekannteste, in dem ein Verteidigerteam über genug wissenschaftliches Verständnis und Kompetenz verfügte, um gegen die überwältigende Beweiskraft von DNA-Indizien anzugehen. Darüber hinaus scheint dieser Fall unmittelbar dazu geführt zu haben, dass DNA-Analysen fortan zur Entlastung von zu Unrecht Verurteilten eingesetzt wurden, wie das von Barry Scheck und Peter Neufeld kurz nach dem Simpson-Prozess ins Leben gerufene *Innocence Project* zeigt.³ Auch wenn Befürworter von DNA-Analysen im Gerichtssaal oft mit deren Wert als Entlastungsbeweis werben, gab es vor dem Simpson-Prozess doch nur wenige Beispiele ihrer Verwendung zu Verteidigungszwecken und auch heute machen sie nur einen winzigen Prozentsatz aus.

Als Künstler, der bildgebende Verfahren zur Darstellung von DNA als Ausdrucksmedium verwendet, faszinieren mich die verwobenen Aspekte dieses Falles. Um jedoch die angemessene künstlerische Form und einen konzeptuellen Ansatz zu finden, musste ich das Beweismittel – das DNA-Bild selbst – das Kronjuwel der forensischen Weltordnung *sehen*. Der Konzeptkunst-Pionier Hans Haacke ist dafür bekannt, dass er Studenten, die bei der Arbeit an einem Kunstwerk vor einer kritischen Entscheidung stehen, zu intensiven Hintergrundrecherchen rät, durch die das Werk dann „aus sich selbst heraus entsteht“.

Also begann ich mit meinen Recherchen in der Abteilung für seltene Bücher an der Bibliothek der Cornell University, in der sich das „O. J. Simpson Forensics Archive“ befindet. In Hunderten von Zeitungsartikeln zu diesem Fall fand ich Dutzende Abbildungen ein und desselben DNA-Bildes. Eigenartigerweise handelte es sich

2 William C. Thompson, „DNA Evidence in the O. J. Simpson Trial“, in: *Colorado Law Review*, 67, 4, Herbst 1996, S. 828.

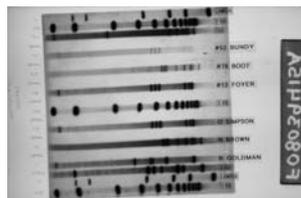
3 Selbstbeschreibung des *Innocence Project*: „Das *Innocence Project* ist eine US-amerikanische gemeinnützige Organisation, die sich um die Aufklärung von Justizirrtümern anhand von DNA-Analysen bemüht und eine Reform des Justizsystems anstrebt, um künftige Ungerechtigkeiten zu verhindern.“ www.innocenceproject.org, Zugriffsdatum 27. Januar 2011.



case that most directly led to DNA's use in exonerating the wrongly convicted, as Barry Scheck and Peter Neufeld began the *Innocence Project* immediately following the O. J. Simpson trial.³ While proponents of DNA in the courtroom often promote its value in exoneration, there are few examples of this use prior to the O. J. Simpson trial and still defense only amounts to a tiny percentage of its use.

As an artist working with DNA imaging as a medium of expression, these intertwined aspects of the case are intriguing, but in order to know how to find the appropriate artistic form and conceptual angle, I needed to *see* the evidence—the DNA image itself—the crown jewel of the forensic world-order. Hans Haacke, pioneering Conceptual artist, has been known to advise students that when stuck at a critical decision point in a work of art, such as this, rigorous background research would allow the piece to “make itself.”

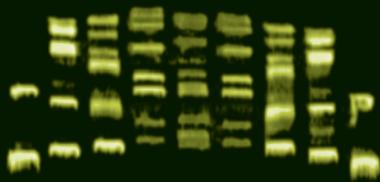
My search began at Cornell University's Rare books library, which housed the “O. J. Simpson Forensics Archive.” In the several hundred newspaper articles devoted to the case, I found dozens of the same DNA image. Curiously, it was not the DNA image used in the courtroom, but rather an easily comprehensible promotional image used by Cellmark Diagnostics, the company that performed the tests. I contacted Dr. William Thompson, the former member of the defense team cited earlier, to inquire if the actual trial images were available or whether there were, and had been, confidentiality issues associated with them. For instance, I surmised that they were never published because of concerns that they might divulge sensitive genetic information. Thompson said no, that reporters enjoyed using the scientific terminology, but preferred to dwell on the idea that the jury was either confused by pointless technicalities or seduced by clever rhetoric⁴—one memorable rhyme of the time was “if it doesn't



DNA-Profil aus dem Prozess | DNA profiles of the O. J. Simpson trial

3 The stated mission of the Innocence Project is: “The Innocence Project is a national litigation and public policy organization dedicated to exonerating wrongfully convicted individuals through DNA testing and reforming the criminal justice system to prevent future injustice.” www.innocenceproject.org, retrieved January 27, 2011.

4 Recollections of a telephone conversation with Thompson in 2009.



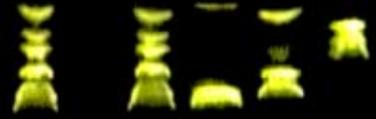
dabei nicht um das im Gerichtssaal gezeigte Bild, sondern um ein leicht verständliches Werbemotiv der Firma Cellmark Diagnostics, von der die DNA-Tests durchgeführt worden waren. Ich kontaktierte den bereits erwähnten Dr. William Thompson, der damals dem Verteidigerteam angehörte, und fragte, ob die tatsächlich im Prozess verwendeten Bilder verfügbar wären oder ob eine Weitergabe aus Datenschutzgründen nicht möglich sei, oder gewesen wäre. Ich hatte vermutet, dass die Bilder nie publiziert worden waren, weil Bedenken gegen die Weitergabe sensibler genetischer Informationen bestanden hätten. Thompson verneinte, Reporter hätten sogar gerne die wissenschaftliche Terminologie benutzt, aber geglaubt, dass die Geschworenen durch überflüssige technische Einzelheiten nur unnötig verwirrt worden wären oder durch rhetorische Kunstgriffe beeinflusst hätten werden können⁴ – so lautete ein denkwürdiger Reim aus dieser Zeit, der auf einen Handschuh anspielte, den der Mörder angeblich getragen hatte: „If it doesn't fit, you must acquit“ (Passt er nicht, Freispruch vor Gericht).⁵ Die Journalisten hätten Zugriff auf die DNA-Bilder haben können, wenn sie danach verlangt hätten; sie schienen aber an seriösen Detailinformationen über den Fall nicht interessiert gewesen zu sein.

Kurze Zeit später hatte ich die Bilder ausfindig gemacht. Eines tauchte im Internet auf, die restlichen hatte Cellmark den National-Archiven der Smithsonian Institution in Washington D. C. übergeben, inklusive der technischen Beschreibung ihrer Herstellung und Interpretation. Nun stellte sich die Frage, was ich mit diesen Bildern tun sollte. Als ich nun durch die Dokumente mit Titeln wie „DNA Gel/Blot Log“ oder „Bio Image WBA Band List“ blätterte, begann das Wechselspiel zwischen Sprache, Bildern, Protokollen und Analysen allmählich die Form vorzugeben.

Während des Simpson-Prozesses kursierten die verschiedensten technischen Fachausdrücke, ohne jedoch in einen Zusammenhang mit dem realen DNA-Bild gestellt zu werden. Es war sicherlich

4 Protokolle eines Telefongesprächs mit Thompson im Jahr 2009.

5 Berühmter Satz des Simpson-Verteidigers Johnnie Cochran. „Defense Superstar Johnnie Cochran dead at 67“, *The Associated Press*, 30. März 2005.



fit, you must acquit,” in reference to a glove presumed to be worn by the murderer.⁵ The DNA images were available to journalists had they wanted them, but they didn’t seem interested in the serious details of contestation.

Shortly afterwards, I located the images. One turned up online and Cellmark had donated the remainder to the National Archives of the Smithsonian Institution, in Washington DC, along with technical discourse about their creation and interpretation. Now I was faced with the question of literally what to do with these images. As I paged through documents such as “DNA Gel/Blot Log” and “Bio Image WBA Band List,” the interplay of language, images, protocols and analytics progressively came to dictate the form.

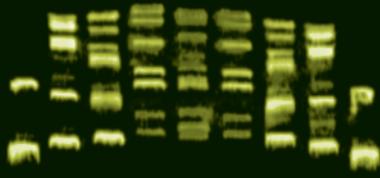
During the O. J. trial, technical jargon had floated disconnected from the tangible real of the DNA image itself. To be sure, watching courtroom proceedings that were portrayed as part courtroom drama and part soap opera is a tricky place for audiences to learn much about science. Consequently, my objective was to reconnect as specifically as possible. To build a particularized laboratory devoted to literally reconstructing, and thus effectively deconstructing, the entire historical document. Discourse was also important. As in professional DNA testing labs, I had realized that discussions in my own studio lab with my assistant, Kerry Sheehan, tended to de-naturalize DNA imaging as we sought to refine techniques to make varied forensic DNA technologies function properly. Likewise, in order for audiences to grasp the critique, they must witness firsthand, in the lab, how decisions, judgments, hacks and innovations are key to the authority of these DNA artifacts.

Consequently, *Suspect Inversion Center (SIC)* is an operational laboratory engaged in reproducing historically important DNA artifacts,



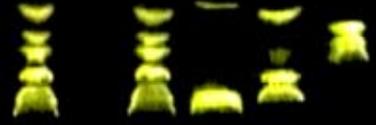
Paul Vanouse, *Latent Figure Protocol*, 2007–09, Performance transmediale '11

5 Famous phrase by Simpson’s lawyer, Johnnie Cochran. “Defense Superstar Johnnie Cochran dead at 67.” *The Associated Press*, March 30, 2005.



schwierig, beim Verfolgen der Gerichtsverhandlungen, die sich zwischen Drama und Soap Opera bewegten, etwas über Wissenschaft zu lernen. Deshalb war mein Ziel, die Zusammenhänge so spezifisch wie möglich zu verkoppeln, und detailgenau ein Labor nachzubauen, das der Rekonstruktion und damit effizienten Dekonstruktion des historischen Beweismaterials gewidmet war. Die diskursive Ebene war mir dabei genauso wichtig. In meinem eigenen Atelierlabor bemerkte ich etwas, dass auch die Arbeit in professionellen DNA-Testlabors begleitet: Je mehr meine Assistentin Kerry Sheehan und ich versuchten, die Technik zu perfektionieren, um verschiedene forensische DNA-Verfahren einwandfrei durchführen zu können, desto mehr mussten wir uns eingestehen, dass wir dabei die DNA-Bildgebung de-naturalisierten. Um das Publikum an dieser kritischen Auseinandersetzung teilhaben zu lassen, wollte ich ihm die Möglichkeit geben, im Labor selbst mitzuerleben, wie Entscheidungen, Beurteilungen, *Hacking*-Aktionen und Innovationen die Aussagekraft dieser DNA-Artefakte maßgeblich mitbestimmen.

Deshalb habe ich mit meinem *Suspect Inversion Center (SIC)* ein voll funktionsfähiges Labor zur Reproduktion historisch bedeutsamer DNA-Artefakte entwickelt. In diesem ersten Projekt wird das vollständige DNA-Bild aus dem Simpson-Prozess, mit den DNA-Proben sowohl der Opfer als auch der Verdächtigen, ausgehend von meiner eigenen DNA reproduziert. Die Kunstgeschichte ist ja voll von Beispielen absichtlicher Nachahmungen: von studentischen Kopien alter Meister, über Kunstfälschungen bis hin zur Aneignung in Pop und Postmoderne, wobei jedes dieser Beispiele natürlich völlig andere Konnotationen und unterschiedliche Bezüge zum „Original“ hat. Die Kopie eines Meisterwerks ist ein Akt der Ehrerbietung gegenüber dem Original, durch den sowohl dessen Autorität als auch Auratizität verstärkt werden. Die Kunstfälschung hingegen ist eine Praxis, bei der dem Original mit Gleichgültigkeit begegnet wird. Seine Qualitäten werden zwar wirkungsvoll ausgenutzt, aber gleichzeitig apolitisch destabilisiert und in einer anachronistischen Komplizenschaft angegriffen. Die Aneignung negiert dreist die Autorität des Originals und macht Auratizität irrelevant. Nun ist die Bedeutung des DNA-Bildes Simpsons überaus komplex, und meine Version



in this first instance reproducing an entire Simpson trial DNA image showing victims as well as suspects rendered using my own DNA. In fact, the history of art is replete with such intentional reproduction: from students' copying a master's painting, to art forgeries, to pop and postmodern appropriation, but of course each has radically different connotations and affects upon the "original." The master study is a practice of reverence of the artifact by which both its authority and auracity are amplified. The art forgery is a practice of indifference in which these qualities are leveraged, but apolitically destabilized, indicted in anachronistic complicity. The appropriation cheekily negates the authority of the original and makes auracity irrelevant. Now, the meaning of the Simpson DNA image in particular is complex and the rendition of the image contains all these facets. The image represents both the audacity of a despotic regiment of Kafkaesque subjectivity, via prosecutors' claims of the technology as infallible, as well as representing a momentary and imperfect resistance, via the defense team's first successful battle against prosecutorial DNA omnipotence. Yet, the value of this rendition is less in it as product than as rendition as process. As every specific obstacle to reproduction is encountered in the public sphere so does the black box of DNA Fingerprinting begin to open. For instance, every time a DNA band is not where we expect, or a "ghost" band is inconvenient, we will have to confront what is "acceptable" deviation of experimental evidence and how to overcome the apparent obstacle.⁶ Typically, discussions of the O. J. Simpson trial focus on the place of race in the case. For instance, the racist remarks of Los Angeles Police detective Mark Fuhrman, or the alleged digital darkening by *Time magazine* of their cover photograph of O. J. Simpson.⁷ *SIC* chooses to focus on the less familiar angle of the place of the case in the history of genomic technologies.

6 I'm referring here to the fact that in making comparisons between band location, for instance between a suspect and another DNA sample, there have been different standards and practices for judging acceptable differences in visually apparent size/position.

7 Barron, James. "Dueling Magazine Covers: A Police Photo vs. a 'Photo-Illustration.'" *New York Times*, June 21, 1994.

des Bildes trägt dieser Vielschichtigkeit Rechnung: Es repräsentiert einerseits die Unverfrorenheit eines despotischen Regimes, das in kafkaesker Subjektivität agiert, indem die Anklage die Technologie als unfehlbar darstellt. Andererseits zeichnet sich hier ein beginnender Widerstand ab, der sich im erfolgreichen Kampf des Verteidigerteams gegen die allmächtige staatsrechtliche Verfolgung auf Grundlage von DNA-Analysen zeigt. Ich habe dabei weniger das Endprodukt im Blick als den Prozess seiner Entstehung. Mit jedem spezifischen Problem, das bei der Reproduktion des DNA-Bildes in diesem öffentlichen Labor auftritt, beginnt sich die Black Box des „DNA-Fingerprinting“ zu öffnen. Jedes Mal, wenn ein DNA-Streifen nicht dort ist, wo wir ihn vermutet hätten, oder ein „Geister-Streifen“ nicht ins Bild passt, müssen wir klären, ob es sich um eine „akzeptable“ Abweichung in einem experimentellen Beweis handelt und wie wir diese offensichtliche Hürde überwinden können.⁶ Die Diskussionen über den Simpson-Prozess konzentrieren sich in der Regel auf die Bedeutung der Rasse – in diesem Fall etwa auf die rassistischen Bemerkungen des Polizeidetektivs Mark Fuhrman aus Los Angeles, oder die angebliche digitale Verdunkelung des Cover-Fotos von O. J. Simpson im *Time Magazine*.⁷ *SIC* nimmt den weniger bekannten Aspekt dieses Falls in den Blick: nämlich seine Rolle in der Geschichte der Gentechnologien.

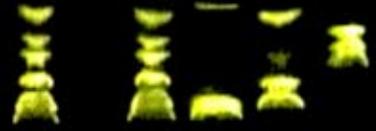
Rasse, Rassifizierung und Rassismus waren bei der Entstehung von *SIC* dennoch zentral. Denn für meine Arbeit mit DNA-Bildgebungsverfahren war eben gerade die Beziehung von Eugenik und Genomik der Ausgangspunkt. Hier sollten zwei Punkte erwähnt werden, die für die Entwicklung meines ersten DNA-basierten Projektes



Titel des | Cover of TIME Magazine, 1994

6 Ich nehme hier Bezug auf die Tatsache, dass es bei Vergleichen der Banden-Lokalisation, etwa zwischen der DNA-Probe eines Verdächtigen und der eines anderen, unterschiedliche Standards und Praktiken in der Bewertung akzeptabler Abweichungen der sichtbaren Größe oder Position gibt.

7 James Barron, „Duelling Magazine Covers. A Police Photo vs. a ‚Photo-Illustration‘“, in: *New York Times*, 21. Juni 1994.



However race, racialization and racism certainly occupy fundamental places in the history underlying *SIC* as well. It was precisely the relationship of Eugenics to Genomics that began my work with DNA imaging and it is pertinent to underscore here: My first major DNA-based project, the *Relative Velocity Inscription Device (RVID)* was conceived after considering two key pieces of information. First, that the original, working title for the *Human Genome Project* proposed by its co-investigator Robert Sinsheimer was “neo-eugenics,” and that it was Nobel Laureate and famous co-discoverer of the DNA double-helix structure James Watson who suggested a less historically laden title.⁸ Second, that following the rough draft of the *Human Genome Project* in 2000, genome scientists proudly declared: “there is no such thing as race,” as it is a social-construction with no-biological basis.⁹ It was my suspicion that under such circumstances racism would go molecular; race would somewhat vacate its historic locus of the skin, or more broadly the body, and relocate to within our DNA. It was my hunch that racism could exist even if race did not. Furthermore, it seemed that once race was so disembodied, racism could resume where it had left off at the end of the Eugenics movement. While selectively removing unfit individuals was no longer tolerable, certainly the eradication of a gene considered unfit from a gene pool would be less scrutinized.

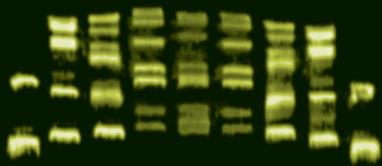
Relative Velocity Inscription Device is based on an elaborate, and intentionally flawed analogy, specifically mapped to the technology of DNA analysis, gel electrophoresis. Gel electrophoresis is a process that begins with inserting DNA into a porous gelatin within an electrophoresis chamber. Then, applying voltage to the chamber causes the DNA to move at varied rates and thus differentiates DNA fragments of different sizes. Since this technology can differentiate DNA based on



Blutentnahme bei Vanouses Familienangehörigen für DNA-Extraktion | Blood taking from Vanouse's family members to extract DNA

8 Kevles, Daniel J. “Out of Eugenics: The Historical Politics of the Human Genome.” Daniel J. Kevles and Leroy Hood (eds.). *The Code of Codes: Scientific and Social Issues in the Human Genome Project*. Cambridge, 1992.

9 Angier, Natalie, “Do Races Differ? Not Really, Genes Show,” *New York Times*, August 22, 2000.



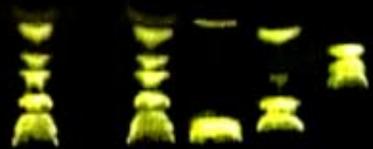
Relative Velocity Inscription Device (RVID) entscheidend waren. Zum Einen lautete der ursprüngliche Arbeitstitel für das *Human Genom Project*⁸, den der daran beteiligte Wissenschaftler Robert Sinheimer vorgeschlagen hatte, „Neo-Eugenik“; und es war der Nobelpreisträger und berühmte Mitentdecker der Doppelhelixstruktur der DNA, James Watson, der den historisch weniger belasteten Titel vorschlug.⁹ Zum Anderen erklärten Genetiker anlässlich eines Zwischenberichts zum *Human Genom Project* im Jahre 2000 stolz: „So etwas wie Rasse gibt es nicht“, das Konzept sei lediglich ein soziales Konstrukt ohne biologische Grundlage.¹⁰ Ich befürchtete dennoch, dass sich Rassismus unter diesen Umständen in den Molekularbereich verlagern würde; „Rasse“ würde ihren historischen Bezugspunkt, die Haut, oder in weiterem Sinn, den Körper, verlieren und sich in der DNA wiederfinden. Ich ahnte, dass Rassismus auch ohne Rasse weiterbestehen konnte. Wenn nun Rasse entkörperlicht war, könnte Rassismus wieder an Eugenik-Tendenzen anknüpfen. Wenn auch die selektive Beseitigung „weniger geeigneter Individuen“ nicht mehr hingenommen würde, wäre doch das Eliminieren eines für untauglich gehaltenen Gens aus einem Genpool ganz unauffällig.

Relative Velocity Inscription Device überträgt dies nun in eine ausgeklügelte und bewusst überzogenen Analogie, die im DNA-Analyseverfahren der Gelelektrophorese veranschaulicht wird. Bei diesem Verfahren wird DNA auf ein großporiges Gel aufgetragen und in einem elektrischen Spannungsfeld in Bewegung versetzt, wobei die DNA sich in jeweils unterschiedlicher Geschwindigkeit bewegt und dadurch Aufschluss über die unterschiedliche Größe der DNA-Fragmente gibt. Da bei dieser Methode DNA danach unterschieden wird,

8 Das *Human Genom Project (HGP)* war ein staatlich finanziertes internationales Forschungsprojekt unter Beteiligung von ca. 1000 Wissenschaftlern, das von 1990 bis 2003 bestand und mit dem Ziel gegründet wurde, das Genom des Menschen „vollständig zu entschlüsseln“. Sein erster Leiter war James Watson.

9 Daniel J. Kevles, „Out of Eugenics. The Historical Politics of the Human Genome“, in: Daniel Kevles und Leroy Hood, *The Code of Codes. Scientific and Social Issues in the Human Genome Project*, Cambridge 1992.

10 Natalie Angier, „Do Races Differ? Not Really, Genes Show“, in: *New York Times*, 22. August 2000.

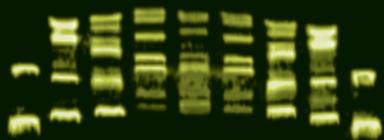


the rate of its movement through a gel, it seems ironically fitting to attach value to the speed of this movement. The analogy follows: some genes would move through a gel faster than others and the fastest must be the most “genetically fit.” In *RVID* I extract skin color genes of my Jamaican/American family and literally “race” them against one another in an electrophoresis gel, in a perverse update to the infamous treatise against “racial intermingling” called *Race Crossing in Jamaica*, by Charles B. Davenport, 1929.¹⁰

A perverse validation of my theory came then from a speech by James Watson himself. In a lecture at University of California, Berkeley, in November of 2000, Watson discussed an experiment at the University of Arizona in which a group of male students were injected with melanin, the substance responsible for the color of skin. Watson claimed that the students quickly became sexually aroused—that is, they developed erections.¹¹ We are left to assume that as the scientifically unpopular concept of race has been removed from skin color, a stigmatization and microanalysis of individual black-identified traits would follow. Perhaps it is not the black body any more that is deemed prone to promiscuity, but blackness itself. The very signifiers of race, rhetorically dislodged from their referents but still encoded within every cell in our bodies, could be personified as sexual deviants awaiting the opportunity to express themselves against our will and irrespective of environment.¹²

Soon after the completion of the *RVID* in 2002, came the radical shift in the cultural context in which works of conceptual, tactical, interventionist, media artists like myself were meant to resonate. Many of us throughout the late 1990s regarded the slippery, promiscuous, neo-liberal, corporate/cultural, global amalgamations to be the most important site of critique. It became more and more apparent that the recently waning, benign state apparatus was waxing with

10 Davenport, Charles B. and Morris Steggerda. *Race Crossing in Jamaica*. Washington, DC, 1929.
11 Abate, Tom. “Nobel Winner’s Theories Raise Uproar in Berkeley Geneticist’s views strike many as racist, sexist,” *San Francisco Chronicle*, November 13, 2000.
12 Vanouse, Paul. “Race, Inter-Race and Post-Race in the Study of Human Genetics.” *Afterimage* (September–October 2002).



mit welcher Geschwindigkeit sie sich durch das Gel bewegt, kann dieser Bewegung ironischerweise Wert beigemessen werden. Meine Analogie dazu ist: manche Gene bewegen sich schneller durch das Gel als andere und deshalb müssen die schnellsten die „genetisch fittesten“ sein. In *RVID* habe ich die für die Hautfarbe zuständigen Gene meiner jamaikanisch-amerikanischen Familie extrahiert und in einem Wettrennen in einem Elektrophoresegel gegeneinander antreten lassen – als zynische Neuauflage der berühmt-berüchtigten Abhandlung gegen „Rassenmischung“ mit dem Titel *Race Crossing in Jamaica* von Charles B. Davenport aus dem Jahre 1929.¹¹

Meine Theorie wurde durch eine Rede von James Watson selbst auf geradezu perverse Weise bestätigt. In einer Vorlesung an der kalifornischen Universität Berkeley im November 2000 erörterte Watson ein Experiment an der University of Arizona, bei der einer Gruppe männlicher Studenten Melanin injiziert wurde – die Substanz, die für die Hautfarbe verantwortlich ist. Watson behauptete, dass die Studenten sofort sexuell erregt waren – d.h. Erektionen bekamen.¹² Dies legt nahe, dass, nachdem die Verknüpfung von Rasse und Hautfarbe wissenschaftlich unpopulär geworden war, man dazu überging, individuelle Eigenschaften, die Schwarzen zugeschrieben werden zu stigmatisieren und einer Mikroanalyse zu unterziehen. Mit dem Ergebnis, dass es vielleicht nicht mehr der schwarze Körper ist, der unter Verdacht steht, zu Promiskuität zu neigen, aber dafür *Blackness* an sich. Die rhetorisch von ihren Referenten losgelösten Signifikanten von „Rasse“, die aber nach wie vor in jeder Zelle unserer Körper verschlüsselt sind, könnten personifiziert und als Indikatoren von sexueller Deviation gewertet werden, die nur darauf warten, willenslos und ungeachtet ihres Umfelds hervorzubrechen.¹³

11 Charles B. Davenport und Morris Steggerda, *Race Crossing in Jamaica*, Washington, DC 1929.

12 Tom Abate, „Nobel Winner’s Theories Raise Uproar in Berkeley Geneticist’s views strike many as racist, sexist“. (Theorien des Nobelpreisträgers sorgen für Aufruhr in Berkely – Ansichten des Genetikers werden von vielen als rassistisch und sexistisch empfunden“), in: *San Francisco Chronicle*, 13. November 2000.

13 Paul Vanouse, „Race, Inter-Race and Post-Race in the Study of Human Genetics“, in: *After-image*, September–Oktober, 2002.



predictable traits. Ultra nationalism, enhanced borders, total surveillance, hyper security and inescapable subjectivity were evident. In the art/science community, and certainly in my cozy niche of Buffalo, NY, the Department of Justice's bio-terror scam epitomized the new cultural context of our work.¹³

Latent Figure Protocol is a resistant artwork born of this context. Like *SIC* and *RVID*, two different pieces of intersecting information, crucial statements that anchored the misnomer of the term "DNA Fingerprint" in the public at large, were key. First, was a nuanced statement about DNA evidence by an FBI science spokesman who stated, "DNA analysis can now rightly be called 'DNA Fingerprinting.' The term invokes in the mind of a Jury that we are identifying one individual to the exclusion of all others."¹⁴ The second was a reflective anecdote by Alec Jeffreys, the British scientist who published the first paper on a novel way of potentially differentiating individuals using DNA, in a *Nature* magazine article in which he coined the term "DNA Fingerprinting."¹⁵ Jeffrey's later stated that "If we had called this 'ideosyncratic Southern blot profiling' nobody would have taken a bit of notice. Call it 'DNA Fingerprinting' and the penny dropped."¹⁶ These statements taken together were jaw-dropping. How could it be that the FBI wasn't saying anything about the science of DNA analysis being perfected, but rather that a jury's belief was their main concern? And Jeffreys' comment corroborates in the most cynical fashion, a statement that one might expect from an ad executive

13 Herbeck, Dan. "Six Are Said To Resist Grand Jury," *Buffalo News*, June 17, 2004. FBI agents first detained Steve Kurtz, member of the Critical Art Ensemble, for over twenty-four hours, then shortly after appeared at my studio asking to come inside to ask a few questions. I replied that unless they possessed a warrant, they should contact my attorney, with whom I would happily answer their questions. The aforementioned article will supply some details of the beginning of what followed. The case against Kurtz and Ferrell continued for four years.

14 Random Samples. "DNA Fingerprinting Comes of Age." *Science* 278, no. 5342 (November 1997), p. 1407.

15 Jeffreys, Alec J. et al. "Individual Specific 'Fingerprints' of Human DNA." *Nature* 316 (1985).

16 Cole, Simon A. *Suspect Identities – A History of Fingerprinting and Criminal Identification*. Cambridge, 2001, p. 287. Incidentally, the term "Southern Blot" is a DNA detection method involving hybridized probes developed by biologist Edwin Southern and eponymously named.

Kurz nach der Fertigstellung von *RVID* im Jahre 2002 veränderte sich radikal der kulturelle Kontext, in dem Arbeiten konzeptuell, taktisch und interventionistisch agierender Medienkünstler, zu denen ich mich zähle, rezipiert wurden. In den späten 1990er Jahren betrachteten viele von uns die dubiosen, bedenkenlosen, neoliberalen, globalen Konglomerate aus Konzernen und kulturellen Institutionen als das wichtigste Ziel von Kritik. Es wurde immer klarer, dass der gerade noch schlanke und freundliche Staatsapparat sich wieder aufblähte und die vorhersehbaren Züge annahm: Ultrationalismus, Abschottung der Grenzen, totale Überwachung, überzogene Sicherheitsmaßnahmen, unausweichliche Subjektivität waren unübersehbar. In der Art/Science-Community, sogar in meiner gemütlichen Ecke in Buffalo, NY, wurde die Bio-Terror-Masche des Justizministeriums zum Inbegriff des neuen kulturellen Kontextes unserer Arbeit.¹⁴

Latent Figure Protocol ist ein aus diesem Kontext hervorgegangenes widerständiges Kunstwerk. Wie bei *SIC* und *RVID* waren auch hier zwei aufeinander treffende Statements die Auslöser meiner Arbeit. Es handelte sich um entscheidende Aussagen, die die unzutreffende Bezeichnung „DNA-Fingerabdruck“ in der Öffentlichkeit verfestigten. Die erste war die nuancierte Äußerung eines Wissenschaftssprechers des FBI zum DNA-Beweis: „Die DNA-Analyse kann nun zu Recht als ‚DNA-Fingerabdruck‘ bezeichnet werden. Der Begriff suggeriert den Geschworenen, dass wir ein Individuum identifizieren und alle anderen Individuen ausschließen können.“¹⁵ Die zweite Aussage geht auf eine Anekdote des britischen Wissenschaftlers Alec Jeffrey zurück, der in einem Artikel des Magazins *Nature* den ersten Text zu einer neuen Form der potenziellen Unterscheidung von Individuen

14 Dan Herbeck, „Six Are Said To Resist Grand Jury“, in: *Buffalo News*, 17. Juni 2004. Steve Kurtz, Mitglied des Critical Art Ensemble, wurde von FBI-Agenten über vierundzwanzig Stunden lang festgehalten. Kurz danach tauchten sie in meinem Atelier auf und verlangten Zutritt, um mir einige Fragen zu stellen. Ich antwortete ihnen, dass sie, falls sie keine richterliche Vollmacht hätten, meinen Anwalt kontaktieren sollten, in dessen Gegenwart ich ihre Fragen gerne beantworten würde. Der oben genannte Artikel enthält Details über die darauf folgenden Ereignisse. Der Prozess gegen Kurtz und Ferrell dauerte vier Jahre.

15 Random Samples, „DNA Fingerprinting Comes of Age“, in: *Science*, 278, 5342, November 1997, S. 1407.



after a lucky advertising campaign, rather than a disinterested scientist. It calls to mind one of the cheekier of cartoons in Bruno Latour's *Science in Action*, in which two faces of Science are pictured, the first antiquated profile says "once the machine works, the people will be convinced," whereas the contemporary profile says "the machine will work when the right people are convinced."¹⁷ Basically, the quotes by FBI man and scientist illuminate the fact that the battleground of the DNA Wars of the 1990s were not in the labs, but in the arenas of public perception.



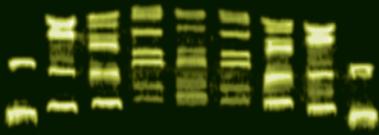
Illustration aus | from Bruno Latour, *Science in Action*, 1987

Latent Figure Protocol is an operational critique of the metaphor of a DNA image as a "DNA fingerprint." By creating multiple DNA images using the same subject's DNA, I'm demonstrating that the DNA image is a cultural construct, which takes a certain pattern depending upon a laboratory's choice of DNA fragmenting, amplification and/or hybridization techniques and thus the "DNA fingerprint" tells us as much about the techniques used to segment DNA as it does about the individual that it purports to identify. *LFP* tries to undermine essentialist notions of identity and determinist senses of biological destiny, such as the phrase "you are your DNA," and to destabilize the idea that the "DNA fingerprint" is somehow natural. I sought, in *LFP*, to make the critique as transparent as possible, by performing the imaging process live, before audiences, and subsequently addressing their questions.

Suspect Inversion Center carries on where *LFP* left off. Not only is the DNA imaging carried out in public, but every aspect of the DNA labwork has been made accessible. Even the laboratory procedures, notes, and intermediary images are disclosed and shown on clipboards rather than files in a desk. While the title is an anagram of *CSI* (*Crime Scene Investigation*), it might as well be an inversion.¹⁸ While mainstream dramatic television like *CSI* build awe of authority, and

17 Latour, Bruno. *Science in Action*. Cambridge, 1987, p. 10.

18 *CSI* stands for *Crime Scene Investigation* and is a popular US television show that premiered in 2000. The impact of its heroic portrayal of the hyperbolic proficiency of forensic technologies such as DNA Fingerprinting on the public's understanding of identification technologies is the source of the term "the CSI effect."



mittels DNA veröffentlichte und darin den Begriff ‚DNA Fingerprinting‘ prägte.“¹⁶ Jeffrey meinte später, „Hätten wir das Verfahren ‚ideosynkratisches Southern-Blot-Profilings‘ genannt, hätte keiner davon Notiz genommen. Wenn es aber genetischer Fingerabdruck heißt, fällt der Groschen.“¹⁷ Diese beiden Aussagen verschlugen mir die Sprache. Wie war es möglich, dass das FBI mit keinem Wort erwähnte, dass die Technologie der DNA-Analyse noch nicht ausgereift war und schon allein die Tatsache, dass die Geschworenen ihr vertrauen könnten Grund zur Sorge war? Jeffreys Kommentar ist eine zynische Aussage, die man vom Chef einer Werbeagentur nach einer gelungenen Kampagne erwarten würde, aber nicht von einem unbefangenen Wissenschaftler. Sie erinnert an einen der frecheren Cartoons aus Bruno Latours *Science in Action*, in dem zwei Gesichter der Wissenschaft dargestellt sind. Das ältere sagt „Sobald die Maschine läuft, sind die Menschen überzeugt“ und das jüngere antwortet: „Die Maschine wird laufen, wenn die richtigen Leute überzeugt sind.“¹⁸ Im Grunde genommen beleuchten die beiden Zitate des FBI-Mannes und des Wissenschaftlers die Tatsache, dass die „DNA-Schlachten“¹⁹ der 1990er Jahre nicht in den Labors, sondern in den Arenen der öffentlichen Wahrnehmung ausgetragen wurden.

Latent Figure Protocol versteht sich als operative Kritik der Metapher „DNA-Fingerabdruck“. Indem ich verschiedene DNA-Bilder aus derselben DNA produziere, zeige ich, dass das DNA-Bild ein kulturelles Konstrukt ist, das ein bestimmtes Muster annimmt, je nachdem welche Technik der DNA-Fragmentierung, -Amplifizierung oder -Hybridisierung im jeweiligen Labor gewählt wurde; und dass der „DNA-Fingerabdruck“ daher genau so viel über die

16 Alec J. Jeffreys u.a., ‚Individual Specific ‚Fingerprints‘ of Human DNA‘, *Nature*, 316, 1985.

17 Simon A. Cole, *Suspect Identities – A History of Fingerprinting and Criminal Identification*, Cambridge 2001, S. 287. Der Begriff „Southern Blot“ bezeichnet eine von Edwin Southern entwickelte und nach ihm benannte Untersuchungsmethode für die DNA mit hybridisierten Proben.

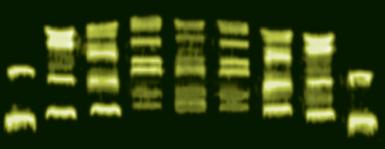
18 Bruno Latour, *Science in Action*, Cambridge 1987, S. 10.

19 Mit dieser militärischen Metapher ist die Kontroverse um die Einführung von DNA-Beweisen gemeint, die in den USA seit 1987 vor Gericht eingesetzt, und in der Anfangsphase mitunter erfolgreich angefochten wurden. Dies gelang, wenn Verfahrensfehler oder Fehler bei der Spuren-Sicherung und -Analyse geltend gemacht werden konnten. (Anm. d. Hrsg.)



complete technological fictions, *SIC* creates skepticism and total demystification. Unlike dramatically scripted, tightly edited, televised techno-fictions, *SIC* is excruciatingly real-time, offering a viewing public an eight-week engagement with a mammoth technological challenge of painstaking replication of the invisible icon of the DNA wars¹⁹.

19 This martial metaphor describes the controversy accompanying the introduction of DNA-evidence, which had been employed in US courtrooms since 1987 and successfully challenged in the early phase by highlighting errors in the securing and analyzing of evidence and in the laboratory procedures.



Techniken aussagt, die zur Segmentierung der DNA verwendet wurden, wie über das anscheinend auf diese Weise identifizierte Individuum. *LFP* versucht essentialistische Konzeptionen von Identität zu unterminieren. Es wendet sich gegen die deterministische Auffassung einer biologischen Bestimmung, die sich in Slogans wie „Du bist deine DNA“ manifestieren und bringt so die Vorstellung ins Wanken, dass der „genetische Fingerabdruck“ in irgendeiner Weise naturgegeben sei. Ich habe versucht, diese Kritik in *LFP* so transparent wie möglich zu gestalten, indem ich den Bildgebungsprozess live vor Publikum vorführe und mich anschließend den Fragen der Zuschauer stelle.

Suspect Inversion Center setzt dort an, wo *LFP* aufhört. Nicht nur die bildgebenden Verfahren zur Darstellung der DNA werden öffentlich vorgeführt, sondern sämtliche Aspekte der DNA-Laborarbeit zugänglich gemacht. Laborverfahren werden gezeigt und selbst Notizen und Zwischenergebnisse offengelegt und auf Clipboards präsentiert. Der Titel ist ein Anagramm von *CSI* (*Crime Scene Investigation*), und könnte auch seine Umkehrung sein.²⁰ Während Krimiserien im Fernsehen wie z.B. *CSI* den Zuschauern Respekt vor Autoritäten und komplexen technischen Fiktionen einflößen, schafft *SIC* Skeptizismus und eine totale Entmystifizierung. Im Unterschied zu dramaturgisch aufbereiteten und schnell geschnittenen TV-Techno-Fiktionen findet *SIC* in quälend langsamer Echtzeit statt. Es bietet den Zuschauern über den Zeitraum von acht Wochen die Auseinandersetzung mit der riesigen technologischen Herausforderung, die unsichtbare Ikone der DNA-Kriege akribisch nachzubilden.

20 *CSI* ist die Abkürzung von *Crime Scene Investigation* (*CSI: Den Tätern auf der Spur*), einer populären amerikanischen Fernsehserie, die seit 2000 ausgestrahlt wird. Die in der Serie übertriebene Darstellung der Möglichkeiten forensischer Technologien, wie etwa des „DNA-Fingerprinting“ und ihr Einfluss auf die öffentliche Auffassung, von Identifizierungstechnologien prägte den Begriff des „CSI-Effekts“.